

Kindheitspädagogik

Florin Kerle & Svenja Garbade

Das kindheitspädagogische Praxisfeld vor dem Hintergrund von Differenz, Heterogenität und Intersektionalität

Kindheitspädagogische Handlungsfelder erweisen sich als zunehmend ausdifferenzierende und in Transformation begriffene Felder. Sie weisen über Kindertageseinrichtungen wie Krippen und Horte hinaus und umfassen Einrichtungen der Tagespflege sowie Felder der Frühen Hilfen und der Familienbildung, des Kinderschutzes, der Betreuung an der Schule sowie Freizeit- und Kulturangebote für Familien und Kinder (Cloos, Gerstenberg & Krähnert, 2019). Zuständigkeitsbereiche der Kindheitspädagogik ergeben sich an den Schnittstellen von Familie, Schule und Kinderkultur und bilden somit Schnittmengen zu den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit. Die Kindheitspädagogik als Praxisfeld wird empirisch als ein rezeptives Feld beschrieben (Cloos, Gerstenberg & Krähnert, 2019), das durchaus bereit ist, vielfältige und teils widersprüchliche Imperative und weitreichende Anforderungsprofile, beispielsweise zum Umgang mit Diversität und Heterogenität (z.B. Faas, 2022), zu realisieren. Mit Blick auf die Umsetzung von Diversitätsreflexivität oder gar intersektionalem Denken fehlt es bisher an organisationalen Übersetzungsmöglichkeiten (Garbade, 2023; Kerle, 2023).

Im folgenden Beitrag nehmen wir das Praxisfeld der Kindheitspädagogik intersektional informiert in den Blick. Wir diskutieren zunächst die Bedeutung eines intersektionalen Zugangs für und in der Kindheitspädagogik, formulieren Überlegungen zur intersektionalen (Aus-)Gestaltung des Feldes und enden mit kritischen Impulsen für weitere fach- und erkenntnispolitische Diskurse. Diese Argumentationsstruktur folgt der Logik, dass Intersektionalität als Analyseperspektive und emanzipatorisches, politisches Projekt entworfen wurde (Hill Collins & Bilge, 2016).

Das kindheitspädagogische Praxisfeld intersektional denken und gestalten

Intersektionalität als Analyseperspektive für/auf das kindheitspädagogische Praxisfeld

Das Paradigma der Intersektionalität (Walgenbach, 2010) fungiert einerseits als Analyseperspektive sozialer Ungleichheiten (Winker & Degele, 2010) und andererseits als kritische bzw. aktivistische Praxis mit dem Ziel, Machtstrukturen in Frage zu stellen und diese zu verändern (Hill Collins & Bilge, 2016). Intersektionale Perspektiven ermöglichen es, entlang sozialer Kategorien manifestierende und sich wechselseitig beeinflussende Ungleichheitsverhältnisse in den Blick zu nehmen, wie auch unterschiedliche Formen von Un/Sichtbarkeit(en) und multidimensionalen Diskriminierungserfahrungen zu benennen¹ (Walgenbach, 2010, S. 248f.). Riegel (2016, S. 44) unterscheidet bei Intersektionalitätsansätzen auf der einen Seite in strukturtheoretisch fundierte Ansätze, die sich auf Herrschaftsverhältnisse des Kapitalismus, Patriarchats und Kolonialismus beziehen und die analog dazu race, Klasse und Geschlecht (bzw. Körper, mit Winker & Degele, 2010) und Generation (Hunner-Kreisel & März, 2019; Bühler-Niederberger, 2019; Farrenberg, 2022; Zehbe, 2024) als Strukturkategorien benennen; und auf der anderen Seite in macht- und dominanzkritische Perspektiven, denen es um die Unabgeschlossenheit von Kategorien und deren Performanz geht².

Grundsätzlich stehen Verhältnisbestimmungen von Intersektionalität und der kindheitspädagogischen Forschung noch relativ am Anfang und es gilt, einen intersektional informierten, analytischen Blick in der Kindheitspädagogik noch systematischer zu etablieren (siehe hierzu ausführlicher Zehbe, 2024). In der Zusammenschau bestehender Forschungen (in) der Kindheitspädagogik und hier überwiegend in Kindertageseinrichtungen zeigt sich, dass entlang verschiedener Kategorien machtkritische Überlegungen miteinbezogen werden – z.B. Dis/Ability (Zehbe, 2021; Krähnert, 2025), Migration (Diehm & Kuhn, 2005; Kuhn, 2014), Klasse (Schulze, Richter Nunes & Schäfer, 2020; Kerle, 2023; Simon, 2023) oder Geschlecht (Riegel, 2020; Kubandt, 2021; Garbade, 2023). Wechselbeziehungen zwischen sozialen Ungleichheiten, Herrschaftsformen und Normierungsverhältnissen im Kontext

-
- 1 Zum Verhältnis von Intersektionalitäts- und Ungleichheitsforschung siehe Alemann (2022).
 - 2 Der dem Paradigma der Intersektionalität inhärent angelegte gesellschafts- und machtkritische Fokus (Bak & Machold, 2022; Hunner-Kreisel & März, 2019; Riegel, 2016) grenzt dieses von den im Vergleich deutungsoffeneren Begriffen der Heterogenität, Diversity/Diversität ab (Walgenbach, 2010, S. 246). Heterogenität und Diversity/Diversität setzen sich – pointiert dargestellt – mit der Anerkennung von Differenz unter Kritik an Diskriminierungs- und Ungleichheitsverhältnissen auseinander, haben aber mitunter intersektionale Erweiterungen erfahren (Riegel, 2016).

von Kindheit(en) in pädagogischen Einrichtungen finden vor allem in Bezug auf die Kategorie Alter statt, da dies die prominenteste sowie das Feld konstituierende Differenz ist, die lange als selbstverständlich galt (Kelle & Mierendorff, 2013; Betz & Eßer, 2016). In der Systematik von Riegel (2016, S. 44) bleibend, machen wir insgesamt bislang eine macht- und dominanzkritische Perspektive aus, die sich forschend mit der (Re-)Produktion von Differenz, der Performanz dieser in pädagogischen Settings, wie auch deren machtvollen Effekten auf Kinder und Fachkräfte beschäftigt.

Intersektionale Perspektiven als Reflexionsfolien in pädagogischen Spannungsfeldern zwischen kategorialen und de-kategorialen Bestrebungen

Eine grundlegende Problematik im Praxisfeld der Kindheitspädagogik besteht in dem Anliegen, pädagogische Praxis zwischen der Kompensation (beispielsweise unterschiedlicher Lernausgangslagen) und der Anerkennung von Verschiedenheit/Heterogenität zu justieren (Prenzel, 2019; Faas, 2022). Hier werden Chancen und Grenzen sowie notwendige Bedingungen der intersektionalen Gestaltung des kindheitspädagogischen Praxisfeldes deutlich. Neben dem affirmativen Beziehen auf Differenzen (im Sinne der Anerkennung von Vielfalt) und dem kompensatorischen Umgang zeigen sich in der kindheitspädagogischen Praxis zunehmend auch De-Etikettierungen von Kindern. Demonstriert wird von den Fachkräften in Kindertageseinrichtungen etwa die Irrelevanz von Geschlecht (Garbade, 2023) oder von Armut, beziehungsweise Klasse (Simon, Kerle & Prigge, 2022; Kerle, 2023). In einem solchen Spannungsfeld dokumentiert sich eine grundlegende Ambivalenz unterschiedlicher normativer und theoretischer Positionen auf Differenz im Kontext von Heterogenität (egalitär oder hierarchisch nach Faas, 2022) sowie vom pädagogischen und politischen Umgang mit Andersheit* im Kontext von Integration (affirmierend, normalisierend oder dekonstruierend nach Boger, 2019).

Mehrdimensionale intersektionale Perspektiven, eingenommen z.B. über kasuistische Fallarbeit, könnten in diesem Spannungsfeld eine Navigationshilfe bieten. Sie könnten den Fachkräften gesellschaftskritisch informiert Strukturkategorien sowie Kenntnisse über *systems of oppression* auf der Makroebene anbieten, vor denen überhaupt erst soziale Kategorien entlang von Geschlecht, race, Klasse (etc.) auf Identitäts- und Repräsentationsebene manifest bzw. Diskriminierungen für Subjekte erfahrbar werden. Geschlechter- und Klassenverhältnisse können dadurch als Teil der Organisationsweise kapitalistischer (und postkolonialer) Gesellschaften benannt und somit in erster Linie als Macht- und Herrschaftsverhältnisse verstanden werden (z.B. Winker & Degele, 2010; Soiland, 2012; Mojab & Carpenter, 2023). Dies bringt die Chance mit sich, dass Differenzen im kindheitspädagogischen Alltag *nicht* entlang essentialisierender und/oder kulturalisierender Annahmen und/oder

pauschalisierender Defizitkonstruktionen hergestellt werden oder, aus Sorge vor Stigmatisierung, unbesprochen bleiben. Neben der (Re-)Produktion von Differenz könnten sich Perspektiven auf mögliche Unsichtbarkeiten und mangelnde Repräsentation von marginalisierten Menschen sowie deren Erfahrungen (Hunner-Kreisel & März, 2019) ergeben, aber auch Subversionen, Überschreitungen, Transformationen von Subjekten in deren Handlungspraxis stärker in das Bewusstsein der Professionellen rücken (Riegel, 2016). Insofern kann das intersektionale Wissen um verschiedene, im pädagogischen Alltag (möglicherweise) wirksame Differenzlinien wie auch um Strukturdimensionen als Reflexionsfolie im kindheitspädagogischen Feld dienen (hierzu Riegel & Scharathow, 2016 für die Soziale Arbeit; s. auch Materialien der Projekte I-Paed oder diversityspace.de). Ergänzend plädieren wir für eine diversitätsreflexive Haltung, die verstanden werden kann als Bündel an Kenntnissen über Differenzen und deren Anerkennung (Prenzel, 2019), die Fähigkeit zur Reflexion der eigenen Privilegien und Vulnerabilitäten wie auch die Berücksichtigung von Anti-Diskriminierung und das Wissen um die eigene Beteiligung an Reifizierungen (Kubandt, 2021) sowie möglichen Othering-Prozessen (Riegel, 2016). Weiterhin umfasst Diversitätsreflexivität aus der hier eingenommenen Perspektive die Kenntnis der Limitationen affirmativer Vielfaltsbegriffe (Kuhn, 2014) wie auch der Anerkennung von unauflösbaren Widersprüchen (s. auch Garbade & Cloos, 2022; Cloos & Garbade, 2024, S. 61–62).

Intersektionalität als Perspektive für die Praxisfeldgestaltung und Organisationsentwicklung im kindheitspädagogischen Feld

Ferner erweisen sich intersektionale Perspektiven auf Organisationen (in Alemann, 2022, S. 27–28) als fruchtbare Perspektive für die Praxisfeldgestaltung und Organisationsentwicklung im kindheitspädagogischen Feld. Im Rekurs auf Acker (2010) schlägt Alemann (2022) vor, Organisationen als zentrale Orte der Produktion und Verteilung gesellschaftlicher Ordnungen zu verstehen, woraus (Un-)Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen entstehen. Ungleichheit(en) in Organisationen können intersektional als sich überschneidende Ungleichheitsregime (Acker, 2010 zit. n. Alemann, 2022, S. 27–28) gedacht werden. Das kann bedeuten, dass beispielsweise systematische Unterschiede zwischen den Organisationsmitgliedern bestehen, z. B. hinsichtlich der Organisationsziele, Arbeitsergebnisse, Abläufe, Entscheidungen, Höhe des Einkommens, Zugangs- und Karrierechancen etc. (Alemann, 2022, S. 28). Für das kindheitspädagogische Feld ist dies doppelt relevant, weil einerseits in/durch kindheitspädagogische Organisationen Ressourcen und Teilhabe(Un-)Möglichkeiten für Kinder und Eltern distribuiert werden (Cloos, Gerstenberg & Krähnert, 2019; Prigge, Simon & Kerle, 2023) und sich lokalisiert in Organisationen spezifische pädagogisch-institutionelle Subjekt- und Ordnungsbildungen vollziehen (Farrenberg, 2022) und andererseits, weil die in der Organisa-

tion lohnarbeitend tätigen Professionellen (möglicherweise) Ungleichheiten erfahren. Konsequenterweise muss hier der Verweis auf die Anerkennungsverhältnisse der care-erbringenden Berufe sowie deren Gehaltsstruktur, den vorliegenden Fachkräftemangel wie auch die daraus resultierenden Elemente struktureller Überforderung mit den herangetragenen Anforderungen erfolgen.

Ausblick: Bedingungen für eine intersektional ausgerichtete Kindheitspädagogik

Die Bedingungen für eine intersektional ausgerichtete Kindheitspädagogik umfassen folgende drei Elemente: Die Methodenentwicklung in/durch die praktischen Tätigkeiten, Grundlagenforschung aus wissenschaftlich informierten Positionen sowie eine diversitätsreflexive Wissenschaftskommunikation (Garbade & Zehbe, 2023). Abschließend verweisen wir auf die Relevanz macht- und gesellschaftskritischer Positionierungen einer sich als kritisch und intersektional verstehenden Kindheitspädagogik. Dies erfordert (1) eine Anerkennung von Diskriminierungslogiken, (2) ein reflexives Verständnis der eigenen privilegierten*diskriminierten Position und dessen Wandlungsfähigkeit sowie (3) die Anerkennung der Verschiedenheit von Diskriminierungserlebnissen (s. auch Cloos & Garbade, 2024, S. 61–62). Wünschenswert für das kindheitspädagogische Praxisfeld erscheint die Entwicklung einer emanzipatorischen Praxis, die intersektionale Zugänge als Möglichkeit des Empowerments von betroffenen Gruppen nutzbar machen kann. Dabei bleibt im Fall der Individualisierung die Frage nach dem gesellschaftlichen Rahmen als antinomisches Verhältnis bestehen (Bühler-Niederberger, 2019). Dennoch stellen sich für das kindheitspädagogische Praxisfeld Fragen der Repräsentation (Hunner-Kreisel & März, 2019) bzw. Stellvertretung/Advocacy (Bühler-Niederberger, 2019).

Literatur

- Alemann von, A. (2022). Soziale Ungleichheit und Intersektionalität. In A. Biele Meffebue, A.D. Bührmann & S. Grenz (Hg.), *Handbuch Intersektionalitätsforschung* (S. 21–34). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26292-1_6
- Bak, R., & Machold, C. (Hg.). (2022). *Kindheit und Kindheitsforschung intersektional denken: Theoretische, empirische und praktische Zugänge im Kontext von Bildung und Erziehung*. Springer Fachmedien.
- Betz, T., & Eßer, F. (2016). Kinder als Akteure – Forschungsbezogene Implikationen des erfolgreichen Agency-Konzepts: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 11(3), 301–314. <https://www.budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/view/24813>

- Boger, M.-A. (2019). *Theorien der Inklusion: Die Theorie der trilemmatischen Inklusion zum Mitdenken*. Edition Assemblage.
- Bühler-Niederberger, D. (2019). Generationale Perspektive und Intersektionalität: Sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung als Analyse, Advokation und Marginalisierung: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 14(2), 155–167.
- Cloos, P., & Garbade, S. (2024). Kindheitspädagogik, hochschulische Lehre und Diversitätsreflexivität. Ergebnisse einer qualitativen Interviewstudie mit Studierenden. In T. Friederich, S. Kaiser, Silke, M. Rönnau-Böse & H. Wadepohl (Hg.), *Forschung in der Frühpädagogik XVIII. Professionalisierung in der Kindheitspädagogik – Bilanz und Perspektiven* (S. 57–88). FEL.
- Cloos, P., Gerstenberg, F., & Krähnert, I. (2019). *Kind – Organisation – Feld. Komparative Perspektiven auf kindheitspädagogische Teamgespräche*. Beltz Juventa.
- Diehm, I., & Kuhn, M. (2005). Ethnische Unterscheidungen in der frühen Kindheit. In F. Hamburger, T. Badawia & M. Hummrich (Hg.), *Migration und Bildung: Über das Verhältnis von Anerkennung und Zumutung in der Einwanderungsgesellschaft* (S. 221–231). Springer Fachmedien.
- Faas, S. (2022). Erziehung und Bildung im Kontext von Heterogenität: Anmerkungen zu Fragen der Angemessenheit (früh-)pädagogischer Praxis und Reflexion. In S. Geiger, S. Dahlheimer & M. Bader (Hg.), *Heterogenität und Differenz in Kindheits- und Sozialpädagogik: Theoretische und empirische Beiträge* (S. 22–37). Beltz Juventa.
- Farrenberg, D. (2022). Zur Machtförmigkeit pädagogischer Institutionen: Kindheiten als Effekte pädagogisch-institutioneller Subjekt- und Ordnungsbildungen. In R. Bak & C. Machold (Hg.), *Kindheit und Kindheitsforschung intersektional denken: Eine Suchbewegung* (S. 201–215). Springer VS.
- Garbade, S. (2023). *Demonstrating Gender: Geschlechterkonstruktionen im kindheitspädagogischen Alltag*. Beltz Juventa.
- Garbade, S., & Cloos, P. (2022, September 5). Diversität und Kindheitspädagogik: reflexive pädagogische Ansätze und Konzepte. *DiverseKindheiten*. <https://diversekindheiten.de/2022/09/05/diversitaet-und-kindheitspaedagogik-reflexive-paedagogische-ansaeetze-und-konzepte/>
- Garbade, S., & Zehbe, K. (2023). Diversitätsreflexive Wissenschaftskommunikation auf digitalen Plattformen zur Verbindung von Wissenschaft, Lehre und Praxis. In T. Diederichs, A.K. Desoye (Hg.), *Transfer in Pädagogik und Erziehungswissenschaft: Zwischen Wissenschaft und Praxis* (S. 198–211). Beltz Juventa.
- Hill Collins, P., & Bilge, S. (2016). *Intersectionality*. MA Polity.
- Hunner-Kreisel, C., & März, S. (2019). Intersektionalität in der Kindheits- und Jugendforschung (Editorial): *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 14(2), 133–140. <https://doi.org/10.3224/diskurs.v14i2.01>
- Kelle, H., & Mierendorff, J. (Hg.). (2013). *Normierung und Normalisierung der Kindheit*. Beltz Juventa.

- Kerle, A. (2023). *Armut im Blick? Eine Ethnographie zu Familienzentren nach Early-Exzellenz-Ansatz*. Beltz Juventa.
- Krähnert, I. (2025, im Druck). *Der Habitus der Organisation. Dokumentarische Perspektiven auf Inklusion und Prävention in Kindertageseinrichtungen*. Beltz Juventa.
- Kubandt, M. (2021). Geschlechterrelevanzen im Hinblick auf pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen: Anforderungen für die Ausbildung. *Bildung und Erziehung*, 74(2), 184–199.
- Kuhn, M. (2014). Vom Allgemeinen und Besonderen: Wissens- und differenzkritische Überlegungen zur Professionalisierung von kindheitspädagogischen Fachkräften in Migrationsgesellschaften. In T. Betz & P. Cloos (Hg.), *Kindheit und Profession: Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes* (S. 130–144). Beltz Juventa.
- Mojab, S., & Carpenter, S. (2023). Marxismus, Feminismus und »Intersektionalität«. In F. Beier (Hg.), *Materialistischer Queerfeminismus: Theorien zu Geschlecht und Sexualität im Kapitalismus* (S. 177–192). Unrast.
- Prenzel, A. (2019). *Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz* (2., überarb. u. erw. Aufl.). Barbara Budrich.
- Prigge, J., Simon, S., & Kerle, A. (2023). Armut, Klassismus und Organisationen. *Sozial Extra*, 47, 191–195. <https://doi.org/10.1007/s12054-023-00606-3>
- Riegel, C. (2016). *Bildung – Intersektionalität – Othering: Pädagogisches Handeln in widersprüchlichen Verhältnissen*. transcript.
- Riegel, C. (2020). Hegemoniale Bilder durchque(e)ren: Grenzüberschreitende und ungleichheitsbezogene Forschungsperspektiven auf Familie*. In K. Huxel, J. Karakayali, E. Palenga-Möllnbeck, M. Schmidbauer, K. Shinozaki, T. Spies, L. Supik & E. Tuidar (Hg.), *Postmigrantisch gelesen: Transnationalität, Gender, Care* (S. 181–200). transcript.
- Riegel, C., & Scharathow, W. (2016). Mehr sehen, besser handeln: Intersektionalität als Reflexionsinstrument in der Sozialen Arbeit. *Sozial Extra*, 9(19), 20–23.
- Schulze, H., Richter Nunes, R., & Schäfer, D. (2020). Plädoyer für eine adultismuskritische Standpunktsensibilität Sozialer Arbeit mittels kinderrechtsbasierter Forschung. In P. Cloos, B. Lochner & H. Schoneville (Hg.), *Soziale Arbeit als Projekt: Konturierungen von Disziplin und Profession* (S. 209–222). Springer VS.
- Simon, S. (2023). *Armut, Bildung und Soziale Ungleichheiten: Deutungen und Bedeutungen im Feld der Pädagogik der Kindheit*. Springer VS.
- Simon, S., Kerle, A., & Prigge, J. (2022). In ner Kita gibt's erstmal keinen Stempel. In M. Bader, S. Dahlheimer & S. Geiger (Hg.), *Perspektiven auf Heterogenität in Bildung und Erziehung* (S. 89–109). Beltz Juventa.
- Soiland, T. (2012). Die Verhältnisse gingen und die Kategorien kamen: Intersectionality oder Vom Unbehagen an der amerikanischen Theorie. *Portal Intersektionalität*. <https://www.portal-intersektionalität.de>
- Walgenbach, K. (2010). Postscriptum: Intersektionalität – Offenheit, interne Kontroversen und Komplexität als Ressourcen eines gemeinsamen Orientierungs-

- rahmens. In H. Lutz, M.T.H. Vivar & L. Supik (Hg.), *Fokus Intersektionalität. Bewegungen und Verortungen eines vielschichten Konzeptes* (S. 245–256). VS Verlag.
- Winker, G., & Degele, N. (2010). *Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten* (2. unv. Aufl.). transcript.
- Zehbe, K. (2021). *Individuelle Förderung als pädagogisches Programm der frühkindlichen institutionellen und inklusiven Bildung: Eine rekonstruktive Studie zu Orientierungen von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen*. Beltz Juventa.
- Zehbe, K. (2024). Intersektionalität in der Kindheit – Herausforderungen und Möglichkeiten für die Kindheitspädagogik. In C. Schmude & M. Brodowski (Hg.), *Handbuch Kindheitspädagogik* (163–184). Wolters Kluwer.